

Wenn es nach mir ginge, ...

Levis Abenteuer



Die Wunschliste

Günter S. Breuer

Wenn es nach mir ginge, ...

Levi 2

Günter S. Breuer



Wenn es nach mir ginge, ...

*- Levis Abenteuer
(Die Wunschliste)*

Levi 2

von

Günter S. Breuer

Ennigerloh 2018

Impressum

Texte: © Copyright by Günter S. Breuer
Umschlag: © Copyright by Günter S. Breuer
Gabi Breuer
Verlag: Günter S. Breuer
Dahlienweg 7
59320 Ennigerloh
guenter-breuer@t-online.de
www.gsbreuer.de
Druck: epubli - ein Service der neopubli GmbH, Berlin

für
meinen über alles
geliebten Enkelsohn Levi
und
Ann-Kristin und Dominik,
die stolzen Eltern
und
Onkel Sebastian

Inhaltsverzeichnis

Der große Keller.....	10
Die Entdeckung.....	13
Dinosaurier.....	16
Unter Wasser.....	27

Fliegen

Das Schloss in den Wolken (mit Lied)

Ameisen

Mira, meine Mira

Der Wäschekorb

Auf der Burg

Vorbemerkung

Der zweite Teil ...

... der Levi-Geschichten entspringt in erster Linie der Fantasie meines Opas West.

Er sieht mich anscheinend jetzt schon, in meinem zarten Alter von einem Jahr, als einen Weltenentdecker. Dabei spielen die Erlebnisse nicht nur in der Realität, sondern nötigen euch, dem Leser, viel Fantasie und Einfühlungsvermögen ab! Es gibt in der Tat viele neue Welten und auch Fähigkeiten zu entdecken, die jeder Mensch schon einmal auf seiner imaginären Wunschliste hatte! Wenn mein Opa schon das Meiste zu den

Geschichten beigetragen hat, dann soll er auch die Erlebnisse aus seiner Sicht und seiner Erinnerung erzählen.

Viel Spaß also beim Weiterlesen,

euer Levi!

Der große Keller

Der Keller im Hause seiner Großeltern war für Levi ein großer Abenteuerspielplatz. Hier fand er alles, was das Herz eines neugierigen, wissbegierigen Jungen im Alter von 8 Jahren beehrte. Angefangen bei Regalen vollgestopft mit den wunderlichsten Dingen, die Levi sich nur vorstellen konnte. Ersatzglühlampen aller Art und Größe, Opas alte Schulbücher, zwanzig komplette Jahrgänge des Magazins *GEO*, Kisten voller Fotos aus dem letzten Jahrtausend, Diapositive, ein vorsintflutlicher Überblendprojektor, Schallplatten und kaputte Fernseher und Desktopcomputer, dazu kistenweise

Spielzeugautos, Dinosaurier, Transformer und Lego- und Duplobausteine. An einer Wand waren Kartons gestapelt, die Ersatzteile für alle möglichen technischen Geräte beinhalteten. Hinter einem Vorhang fand Levi eine viele Einzelteile umfassende Märklin-Eisenbahn, vorsorglich in Ölpapier eingewickelt. In der Mitte des großen Kellers lagen Teile eines auseinandergebauten Bettes samt Matratze, welches seiner Mama gehört hatte. Alles war mit einem riesigen Laken abgedeckt. Am Ende des Raumes war eine zusätzliche Wand eingezogen worden, die zum größten Teil durch einen Schreibtisch verdeckt wurde. Hinter der Wand befand sich Opas Werkkeller, den Levi jedoch nicht alleine betreten durfte, wegen der

Unfallgefahr. Als ob er mit seinen acht Jahren noch ein kleiner Junge wäre! Er hielt sich aber an das Verbot, da er es sich auf keinen Fall mit seinem Opa verderben wollte. Wenn Opa in diesem Teil des Kellers zu tun hatte, war Levi jedes Mal zur Stelle und half bei kleinen Arbeiten mit.

Die Entdeckung

Eines Tages hatte sich Levi, wie schon öfters, in den großen Keller geschlichen, um zu stöbern. Bei Gelegenheit wollte er Opa fragen, ob sie nicht endlich die Eisenbahn aufbauen wollten. Auch die Duplo- und Legosteine interessierten ihn sehr. Aber all diese Schätze gehörten seinem Onkel, den er zuerst um Erlaubnis fragen musste.

Die Kellertür ließ er angelehnt, damit er hören konnte, wenn man nach ihm rief. Er würde dann behaupten, dass er die Toilette im Keller benutzt hatte. Das war ihm auch ohne Begleitung erlaubt.

Levi schaltete die Deckenlampe ein, und alle Schätze waren in helles Licht

getaucht. Von draußen war die Beleuchtung nicht auszumachen, da nur ein hohes, abgedecktes Kellerfenster zur Gartenseite zeigte.

Heute wollte Levi die unter der großen Abdeckung verdeckten Geheimnisse erkunden. Er schob die Matratze etwas zur Seite, so dass er sich dahinter schieben konnte. Sehr weit kam er jedoch nicht, denn er stieß schon nach ein paar Zentimetern an etwas Hartes, Kantiges. Als seine Augen sich an die Dunkelheit hier hinten gewöhnt hatten, erkannte er eine große Kiste aus Holz, die mit einem Deckel verschlossen war. Levi wurde neugierig! Eine Kiste, versteckt? Darin musste bestimmt etwas Besonderes sein. Er zerrte und zog, bis er sie schließlich

neben der Matratze stehen hatte. Jetzt konnte er den Deckel ganz öffnen, er war zum Glück nicht verschlossen. Anfangs war Levi enttäuscht. Die Kiste war zwar bis oben hin voll, er sah aber nur einige kleinere Pappkartons und viele Stofffetzen und Tücher.

Dinosaurier

Als Levi in den Tüchern wühlte, stieß er mit der Hand an etwas Spitzes und tat sich weh.

„Aua!“, er unterdrückte einen leisen Schrei. „Was ist das denn?“

Vorsichtig nahm er die Spitze zwischen zwei Finger und zog daran. Zum Vorschein kam ein Spielzeug-Dinosaurier aus



Kunststoff, ein Triceratops.

„Cera“, staunte Levi leise, das ist ja toll.

Mit dir wollte ich immer schon mal

spielen.“

Er kannte Cera aus dem Kinderfilm „In einem Land vor unserer Zeit“ und konnte sich die Abenteuer des kleinen Triceratops noch lebhaft vorstellen. Ach, wie gerne hätte Levi damals gelebt und mit Cera, Littlefoot und den anderen Freunden gespielt. Aber jetzt hatte er ja seinen eigenen kleinen Cera gefunden. Er lehnte sich bequem mit dem Rücken an die Matratze und versank in seinen Gedanken.

... Levi wurde durch ein lautes, vorsintflutliches Gebrüll geweckt. Er öffnete überrascht die Augen und fand sich in einer fremden Landschaft wieder. Er lehnte an einem großen, ihm unbekanntem Baum und sah in der Ferne rauchende Vulkane. Erneutes Gebrüll ließ

ihn aufspringen und Ausschau halten. Da entdeckte er die Quelle des Lärms. Nicht weit von ihm entfernt zog eine Herde riesiger Brontosaurier auf der Futtersuche an ihm vorbei. Von Zeit zu Zeit schienen sie sich durch Brüllen zu verständigen. Ganz geheuer war Levi das ganze Geschehen nicht.

„Oh je“, stöhnte er, „ich klettere zur Sicherheit mal lieber auf den Baum. Wer weiß, was noch alles passiert.“

Zum Glück hatte der Baumstamm, an dem Levi gerade lehnte, sich nach oben öffnende Schuppen, so dass er ohne Probleme bis ganz nach oben klettern konnte. Von hier aus hatte er einen fantastischen Überblick über die ihn umgebende Landschaft. Überall wuchsen

große Bäume, die wie riesige Farnwedel aussahen. Dazwischen wuchs hohes Gras, das wie die Getreidefelder bei ihm zu



Hause aussah. In der Ferne erkannte er zahlreiche Vulkankegel. Einige von ihnen spuckten glühende Lava und stießen Rauchfahnen in den Himmel.

Plötzlich hörte Levi ein dumpfes Schnaufen und Grummeln ganz in seiner Nähe. Er sah zur Seite und wollte es nicht glauben. Riesige Augen blickten aus einem noch größeren Kopf zu ihm her, keine zehn

Meter entfernt. Grasbüschel hingen an beiden Seiten des großen Maules herab und Zähne groß wie Zehnlitereimer mampften munter drauflos. Levi lehnte sich dicht an den Stamm, doch der Brontosaurus brachte seinen Kopf noch näher heran. Aus feuchten Nüstern stieben Tropfen hervor, die Levis Gesicht nassspritzten.

„Ieh!“, schrie Levi angeekelt auf. Der Brontosaurus zog erschreckt den Kopf zurück, drehte sich um und trottete hinter seiner Herde her.

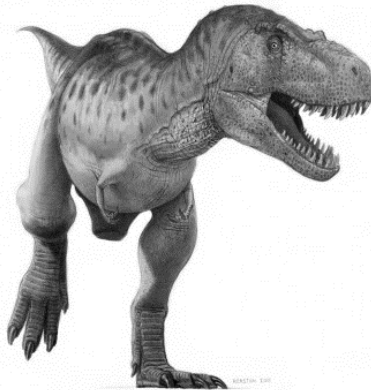
„Schade“, dachte Levi, „ich kann Littlefoot nirgends entdecken. Er ist doch ein kleiner Brontosaurus.“

Mitten zwischen der Herde bemerkte Levi auf einmal mehrere Triceratops. Sie

schienen sich mit den viel größeren Brontosauriern zu verstehen. Vielleicht fühlten sie sich auch in der großen Herde sicherer.

Auf einmal erschütterte ein markzerreißender Schrei das ganze Tal. Die bisher friedlich dahinziehende Herde geriet in Panik und stampfte so schnell es ging davon. Doch ein furchterregender Tyrannosaurus Rex kam auf seinen riesigen Hinterläufen, die lächerlich kleinen Vorderbeine in der Luft fuchtelnd, einen Hang herab und holte die schwerfällige Herde schnell ein. Diese hatte jedoch im Laufe von vielen Jahrtausenden eine Überlebensstrategie entwickelt und stellte sich in einem schützenden Kreis zusammen, die

Jungtiere in ihrer Mitte. Man sah es den schwerfälligen Brontosauriern nicht an, aber sie konnten ihre langen Hälse mit den Köpfen als fürchterliche Schlagwaffe einsetzen. Der Tyrannosaurus Rex, der größte Raptor, also ein gefährliches Raubtier, ließ sich von der überraschenden Übermacht abschrecken und wandte sich



irritiert anderen Zielen zu. Zu allem Überflus entdeckte er mit seinen scharfen, rotgeränderten Augen Levi, der sich hinter dem Stamm des hohen Baumes

zu verstecken versuchte. Doch der Tyrannosaurus hatte ihn erblickt und gewittert und näherte sich unter lautem Gebrüll der neuen Futterquelle. Levi verhielt sich absolut still. Er hatte gehört, dass der Raptor ein Bewegungsjäger war, der nicht ganz so gut gucken konnte. Aber er hatte kein Glück. Der Räuber war im Nu unter seinem Baum und sprang immer wieder schnappend in die Höhe. Doch Levi war glücklicherweise sehr hochgeklettert, und der Saurier konnte ihn nicht erreichen. Dieser entwickelte jedoch eine neue Strategie. Er stemmte sich und sprang immer wieder gegen den Baumstamm, so dass dieser erzitterte. Wie lange konnte Levi sich den Angriffen noch erwehren? Seine Kräfte

ließen schon nach. Dann setzte der hungrige Tyrannosaurus Rex zu einem neuen, an Gewalt alles übertreffenden Stoß an, und Levi verlor den Halt. Seine Hände griffen nach der nächsten Baumschuppe, verfehlte sie jedoch knapp und fiel in die Tiefe. Gleich würden die fürchterlichen Klauen ihn umschließen und dann ...

... „Levi, Levi, bist du da unten?“, hörte er wie aus dem Nichts seine Oma rufen. „Komm rauf, das Essen ist fertig!“ Nur mühsam kehrten Levis Gedanken in die Wirklichkeit zurück. Er saß an die große Matratze gelehnt im großen Keller und hielt einen Dinosaurier aus Kunststoff in der Hand. Zum Glück kam Oma nicht in den Keller, sonst hätte sie ihn bei etwas

Verbotenem erwischt. Levi schmiss das Spielzeug in die Kiste zurück, schloss den Deckel und schob sie wieder unter die Plane.

Oben angekommen fragte Oma ihn:

„Was hat du so lange im Keller gemacht?“

„Oma“, hatte Levi plötzlich die rettende Idee, „ich darf doch, wenn ich ein großes Geschäft machen muss, auch im Keller auf die Toilette gehen. Und das dauert dann halt etwas!“

Oma war mit der Antwort zufrieden und lud Levi eine große Portion Nudeln auf den Teller. Levi versteckte die Nudeln unter einer dampfenden Schicht Sauce Bolognese.

„Saurierkacke“, meinte Oma verstanden zu haben und schaute Levi ganz verduzt

an.

„Ein so großes Geschäft musstest du also erledigen? Dann verstehe ich, warum es so lange gedauert hat.“

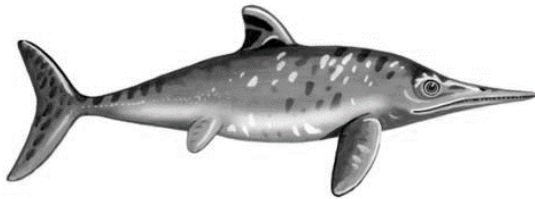
„Eh, eh, ja ...“, stotterte Levi und stopfte sich den Mund mit Nudeln voll.

Unter Wasser

In einem unbeobachteten Moment hatte Levi sich wieder in den großen Keller geschlichen. Er musste unbedingt wissen, welche Schätze sich noch in der wundersamen Kiste verbargen.

Nachdem er die Kiste, seine Wunschbox, wie er sie insgeheim nannte, hervorgezogen hatte, öffnete er sie und blickte wie gebannt auf die vielen Tücher. Der Triceratops lag noch genauso obenauf, wie er ihn hineingeworfen hatte. Er schob ihn zur Seite, hob ein Tuch an und entdeckte einen weiteren Saurier aus Kunststoff. Dieser hatte jedoch die Form eines Fisches, eines Hais, Delfins oder ähnlich, nur dass das riesige Maul anders

geformt war. Er nahm seinen neuen Fund heraus und drehte ihn in seinen Händen. Auf der Unterseite bemerkte er viele eingeprägte Buchstaben, anscheinend der Name des Fischesauriers, wie Levi vermutete. Er buchstabierte I-c-h-t-h-y-o-s-a-u-r-u-s - Ichthyosaurus. Ein Saurier



also, der vor vielen Millionen von Jahren im Meer gelebt hatte. Levi war begeistert. Er lehnte sich an die Matratze und betrachtete den Saurier genauer. Er hatte wirklich die Form eines Delfins oder großen Tümmlers. Der musste ein guter und schneller Schwimmer gewesen sein! Man, wäre das toll, sich ohne Hilfsmittel

wie Schnorchel und Sauerstoffflasche im Wasser bewegen zu können. Levi hatte zwar sein Seepferdchen, er konnte also etwas schwimmen. Aber jedes Mal, wenn er Wasser in die Nase bekam, verschluckte er sich und japste nach Luft. An Tauchen war gar nicht zu denken. Er wünschte sich ganz doll, beim nächsten Griechenlandurlaub mit seinem Papa um die Wette schwimmen zu können und ihn dann mit einem gekonnten Tauchgang zu überraschen, ohne Hilfsmittel. Levi hatte von Apnoetauchern gehört, die ihre Lungen durch eine besondere Atemtechnik derart mit Sauerstoff füllten, dass sie sehr lange und tief tauchen konnten. Auch soll es Versuche beim Militär geben, bei denen ein kleines Gerät entwickelt worden

ist, ähnlich einer Taucherbrille, welches jedoch den im Wasser gebundenen Sauerstoff in Atemluft umwandeln konnte. Dann wären Sauerstoffflaschen überflüssig, und man könnte unendlich lange unter Wasser bleiben. Grandios!

... Levis Körper wurde plötzlich von lauwarmem Meerwasser umspült. Er lag auf dem Rücken im Wasser, blinzelte durch eine Art Taucherbrille in den blauen Himmel und fühlte ein ungeahntes Glücksgefühl in sich aufsteigen. Er fühlte sich pudelwohl, oder eher wie ein Fisch im Wasser.

„Ich kann schwimmen“, dachte er, „und, was noch besser ist, ich kann tauchen, nur mit einer besonderen Taucherbrille!“

Levi drehte sich von der Rückenlage in die

Bauchlage, knickte in der Hüfte ab und tauchte in die Tiefen des Meeres hinab. Immer weiter entfernte er sich von der Oberfläche, und die Sonnenstrahlen drangen kaum noch bis hierher vor und



erzeugten ein schwaches Halbdunkel. Auf einmal umgab ein großer Schwarm von Medusen den einsamen Taucher. Sie geben ein fluoreszierendes Licht von sich, welches die Unterwasserwelt märchenhaft aussehen ließ. Levi konnte sich nicht sattsehen an dem bläulichen Licht und den langen, wedelnden Fäden, die weit herabhängen.

„Weiter, weiter“, dachte er, „ich will mehr sehen. Das ist ja so fantastisch!“

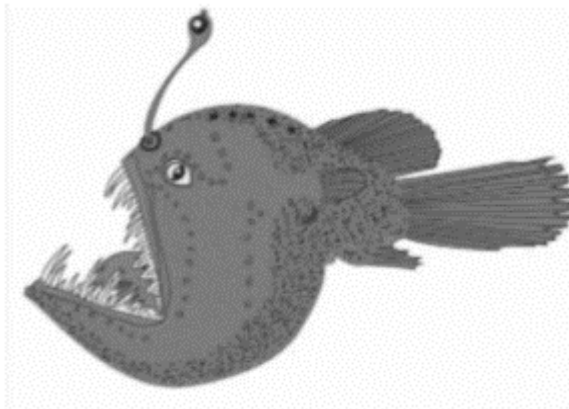
Er bemerkte gar nicht, wie seine Haut durch den mit der Tiefe zunehmenden Druck seine Haut immer mehr zusammenpresste, doch es schien ihm und seinem Körper nichts auszumachen. Levi tauchte immer tiefer. Die Schwärze um ihn herum nahm zu, und es erschienen die skurrilsten Geschöpfe der Tiefsee vor seinen Augen. Er konnte sie nur erkennen, weil sie selbst ein wunderbares Licht ausstrahlten. Er kannte das Phänomen von dem Aquarium in seiner Schule. Dort gab es ebenfalls Fische, die von selbst leuchteten, Neonfische zum Beispiel. Seine Lehrerin hatte den Kindern im Sachunterricht von Biolumineszenz

erzählt, das Licht, welches auch
Glühwürmchen ausstrahlten.

Hier unten nun kam ihm ein
furchterregender Anglerfisch entgegen.

Er besaß ein riesiges Maul, über dem ein
Gebilde wie eine kleine Laterne hing.

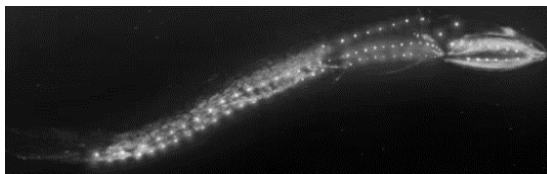
Davon wurden kleinere Fische angezogen,
die dann unweigerlich in dem



aufgerissenen Maul des Fisches
verschwanden.

Levi tauchte von diesem Ungeheuer weg,

er wusste ja nicht, ob er ihm auch gefährlich werden konnte. Plötzlich war er von einem Schwarm aalähnlicher, länglicher Fische umgeben, die ebenfalls ein blaues Licht absonderten. Der Anblick



ließ ihn staunend innehalten und das Schauspiel bewundern.

Levi hatte mittlerweile die Zeit vergessen. Er hatte schon kein Gefühl mehr für oben und unten, da alles um ihn herum gleich aussah, als er plötzlich ein Kribbeln am ganzen Körper spürte.

Zahllose Luftbläschen stiegen vor ihm auf. Sie waren gehüllt in flackerndes Licht, das aus dem Boden unter ihm zu kommen schien. Sandiger Boden wurde

aufgewirbelt und ließ die Farbe des Lichtes von Rot nach gelb wechseln. Zum Glück hatte er in der Schule aufgepasst. Hierbei handelte es sich um Fumarolen, die auch Tiefseegeysire genannt wurden. War er wirklich schon so tief getaucht? Nach einigen wissenschaftlichen Untersuchungen sollen schwarze Fumarolen für den Ursprung des Lebens auf der Erde verantwortlich sein! Das musste er unbedingt einmal nachlesen!

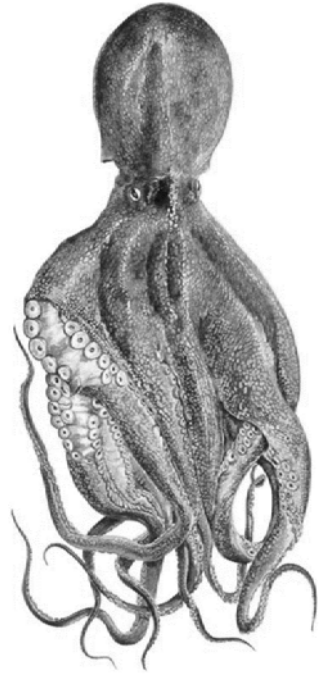
Plötzlich spürte Levi, wie sich der Druck im Wasser veränderte, wie wechselnde Ströme und Soge. Wie aus dem Nichts erschien ein großer Tintenfisch in Levis Gesichtsfeld. Er schwamm im Zickzack, stieß dunkle Wolken zur Tarnung und Abschreckung aus und floh anscheinend

vor irgendeiner Gefahr. Im nächsten Augenblick wurde Levi von einem Strudel erfasst, der ihn herumwirbelte und er verlor den Tintenfisch aus den Augen.

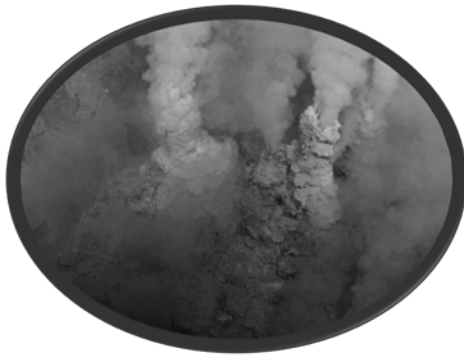
Dafür kam ganz in seiner Nähe ein riesiges, aufgerissenes Maul zum Vorschein, welches den wieder aufgetauchten Tintenfisch verschlang - ein Wal, in dieser Tiefe.

Levi strampelte rückwärts, um vor dieser Gefahr zu entkommen. Doch im nächsten Augenblick sah er sich einem schrecklichen Monster gegenüber, einem Riesenkraken. Fußballgroße schwarze Augen hatten ihn fixiert, die langen Fangarme waren schon in seine Richtung ausgestreckt und ein schnabelartiges Maul klappte auf und zu. Levi ruderte so kräftig

er konnte mit Armen
und Beinen, doch der
Krake kam immer näher.
Wie durch ein Wunder
geriet er beim
Zurückschwimmen in
den Sog mehrerer
urgewaltig
ausbrechender
Fumarolen, verschwand
unsichtbar zwischen
aufwirbelndem Sand und unzähliger
Luftblasen und wurde mitsamt der
gewaltigen aufsteigenden Strömung vom
Kraken weg und an die Oberfläche gespült.
Levi durchstieß die Meeresoberfläche,
verlor die Taucherbrille und sog begierig
Sauerstoff in seine Lungen. Zum Glück



war seinem Körper bei dem schnellen Aufstieg nichts passiert. Er wollte gar nicht erst über Dekompression nachdenken und ...!



... Levi schüttelte sich und wollte sich das Wasser aus den Augen reiben. Aber da war alles trocken. Er öffnete die Augen und bemerkte, dass er sich wieder im großen Keller bei Oma und Opa befand. Er

räumte alles wieder an Ort und Stelle und machte sich auf den Weg nach oben. An der Kellertür stieß er auf Oma, die ihn mit einem zwinkernden Auge ansah und fragte:

„Na, hast du heute wieder einen Saurierhaufen gemacht?“

„Nein, nein“, stotterte Levi, „aber es ist alles in Ordnung.“

„Übrigens“, fuhr Oma fort, „Mama und Opa machen den Gartenteich sauber. Du könntest eigentlich beim Einfangen der Fische helfen, das kannst du doch so gut!“

„Ne, danke, Oma“, stieß Levi hektisch hervor, „aber von Fischen habe ich vorerst die Nase voll!“

Oma sah ihren Enkel erstaunt an. Von

Fischstäbchen konnte er doch sonst nie
genug bekommen!